

W. v. BECHTEREW. **Über krankhafte Angst von professionellem Charakter. „Angst des Sakramenttragens“ bei Priestern.** *Zentralbl. f. Nervenheilk. u. Psychiatrie* 26 (161), 381—384. 1903.

Neben den pathologischen Angstzuständen allgemeiner Art gibt es noch solche professioneller Art, die aufs innigste mit den Bedingungen und Besonderheiten der speziellen Berufstätigkeit zusammenhängen und insbesondere dann auftreten, wenn an das Gefühl der Verantwortlichkeit große Anforderungen gestellt werden. Beim Priester gilt das vom Zeitpunkte des Sakramenttragens. Verf. sah mehrere Priester, die dann von einer sehr lebhaften Empfindung der Hilflosigkeit und Verlassenheit gequält wurden; nur mit Mühe konnten sie das Gefühl der inneren Unruhe hintanhaltend. Weitere Störungen der Nerventätigkeit waren nicht nachzuweisen. Das Leiden ist ziemlich hartnäckig und radikal heilbar nur durch Aufgeben der besonderen Berufstätigkeit. E. SCHULTZE (Bonn).

L. LOEWENFELD. **Über die geniale Geistestätigkeit, mit besonderer Berücksichtigung des Genies für bildende Kunst.** *Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens* 21. 1903. 104 S.

LOEWENFELD möchte vom Standpunkte des ärztlichen Forschers aus durch eine Spezialuntersuchung etwas zur Lösung des Problems über das Wesen des Genies beitragen. Seit LOMBROSO und durch ihn ist die Auffassung in die Welt gekommen, daß das Genie dem Gebiete der Pathologie angehöre, und wenn sich auch von vornherein alles in uns dagegen empörte und wir uns nicht entschließen können, in der höchsten Entfaltung des menschlichen Geistes eine Krankheit zu sehen, so ließen doch die von dem italienischen Forscher vorgeführten Beweisstücke eine Nachprüfung wünschenswert erscheinen. Allerdings stellen sich einer jeden Untersuchung auf diesem Gebiete besondere Schwierigkeiten entgegen, an denen die Festsetzung dessen, was wir eigentlich unter einem Genie verstehen, nicht die geringste ist.

So viel dürfte sich wenigstens daraus ergeben, daß die Aufstellung eines Universalgenies eine ideale Forderung ist, während es sich in Wirklichkeit nur um partielle Genies handeln kann, bei denen die Einschätzung des Genialen wesentlich voneinander abweicht.

LOEWENFELD beschränkt sich daher auf eine bestimmte Gruppe. Er hat 12 Maler und Bildhauer ausgewählt und sein Bemühen war darauf gerichtet, ein möglichst vollständiges Bild ihrer geistigen Persönlichkeit zu gewinnen und zu einer Entscheidung darüber zu gelangen, ob und wie weit eine Disharmonie in dem seelischen Verhalten der Betroffenen bestand, und ihre geniale Kraft einem gesunden oder krankhaften Zustande entspreche.

Zunächst geht aus seinen eingehenden Untersuchungen hervor, daß LOMBROSO vielfach zu seinen Schlüssen nicht berechtigt war, und sich die Angaben, denen er darin gefolgt ist, auch anders auffassen und deuten lassen.

Jedenfalls gelangt LOEWENFELD zu einer ganz verschiedenen und weit erfreulicheren Auffassung des Genies. Die geniale Geistestätigkeit tritt